

Osten scheiterten an verschiedenen Stellen russische Angriffsversuche.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 24. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wie sich herausgestellt hat, wurden die gestern gemeldeten englischen Angriffe gegen die Front Thierval-Guillemont von Teilen von 11 englischen Divisionen geführt, deren mehre hauptsächlich von anderen Fronten heranholten waren. Den einzigen Vorteil, den der Feind auf der ganzen Linie erzielen konnte und den wir noch nicht wieder ausgebessert haben, daß Einbrechen in einige Häuser von Vozieres, musste er mit außerordentlich blutigen Verlusten bezahlen. In Longueval warf ihn der mit Wucht geführte Gegenstoß der Brandenburgischen Grenadiere vom Douaumont glorreichen Angedenkens. Aus einer riesigen südwestlich Guillemont, in der der Gegner sich vorübergehend eingestellt hat, brachten wir 3 Offiziere, 141 Mann unverwundet heraus. — Südlich der Somme sind kleinere französische Unternehmungen bei Sonecourt und westlich von Bernandovillers in unserem Feuer gescheitert. Die Artilleriekämpfe flauten nur vorübergehend ab. Unsere Verluste aus den Kämpfen seit dem 15. Juli betrugen nach bisherigen Feststellungen 68 Maschinengewehre. — Rechts der Maas steigerte sich der beiderseitige Artilleriekampf mehrmals zu großer Hestigkeit, Infanterietätigkeit gab es hier nicht.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front und bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer außer Patrouillenkämpfen keine Ereignisse. — Nordwestlich von Veresczalo wurden starke russische Angriffe glatt abgeschlagen.

Wallon-Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.O.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 24. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Auf den Höhen nördlich des Prislopattels und bei Lobasewo in Polen wurden russische Angriffe abgeschlagen.

In Ostgalizien südlich des Donets wurde das Annehmen feindlicher Abteilungen durch Artilleriefeuer verhindert. Nördlich des Donets vollführten unsere Truppen mit Erfolg nächtliche Überfälle.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegen unsere Stellungen südlich des Val Sugana und Jene im Raum von Boneveggio und Belligrino setzte der Feind seine heftigen Angriffe ohne jeden Erfolg fort.

In den Morgenstunden gingen mehrere italienische Bataillone von Macra entlang des Grenzflusses zweimal zum Angriff vor. Jedesmal mußte der Gegner unter den schweren Verlusten zurückfliehen.

Im Gebiete des Monte Babbio schickten im Laufe des Vormittags vier Vorläufe. — Nachmittags wiederholten die Italiener noch zweimal den Vorstoß gegen den Nordflügel unserer Front. Sie wurden wieder unter den größten Verlusten zurückgeschlagen.

Auf den Höhen nördlich und südlich von Boneveggio wurden drei Angriffe abgewiesen. Während der Nacht brach noch je ein Angriff gegen Fedaia und die Höhen südlich Belligrino im Feuer zusammen. An der Käntner und Isonzofront keine Ereignisse von Belang.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Ein Seeflugzeuggeschwader hat heute nacht die militärischen Objekte von San Giorgio di Rogaro, Gorgo, Konfalone sehr wütig vorgenommen, mit schweren, leichten und Brandbomben belagert.

Mehrere starke Brände wurden beobachtet. Trotz heftigster Beschleierung feierten alle Flugzeuge unverrichten zurück. Flottenkommando.

Der Kaiser an der Ostfront.

Unser oberster Kriegsherr weist bekanntlich in leichter Zeit bei dem im schweren Kampfe stehenden Heer an der Somme, jetzt hat er sich zu den im Osten die Wache

Vergedens war das Protestieren des vor Wut ganz bleichen Rothmann, denn die einzige Antwort der dienstleidigen Polizisten bestand in Drohungen und Riedensachen, denen man entnehmen konnte, daß sie Rothmann für einen Blöðer erster Klasse hielten. Er mußte sich wohl oder übel fügen und sich von den beiden Poliziedienstern fordringen lassen, während der Wächter seinen Baden trug.

Der feierliche Zug ging nach dem Rathause. Der Bürgermeister war wegen der frühen Morgenstunde noch nicht im Polizeibureau anwesend, dafür aber ein Sekretär, welcher sofort das Verhör mit Rothmann beginnen wollte, und ihm nach seinen Personalien fragte.

Rothmann erklärte aber energisch: „Ich verlange vor allem zu wissen, weshalb man mich in dieser geradzu schändlichen Weise überfallen und hierher geschleppt hat.“

„Das werden Sie wohl selbst am besten wissen“, entgegnete der Sekretär, „und Zeugt wird Ihnen wenig helfen. Sie haben heute Nacht den Schlosser Kopisch übervallen und verhaftet.“

„Hier muß eine Verwechslung vorliegen“, sagte Rothmann erstaunt, „denn ich kenne gar keinen Kopisch.“

„Ah! Sie leugnen also“, sagte der Polizeisekretär, „nun, man wird Ihnen schon den Gegenbeweis liefern. Man weiß, daß Sie gestern Abend mit Kopisch zusammen waren, daß Sie sich sein Geld zeigen ließen und sich habhaft über dasselbe äußerten. Kopisch war scheinlich schwer betrunken, als er nachts nach Hause wollte. Unterwegs erhielt er einen Hieb über den Kopf, der ihn ohnmächtig niederschreckte, und wurde seines Geldes beraubt.“

Jetzt fiel es Rothmann ein, daß der Mann mit dem blauen Rock jedenfalls dieser Schlosser Kopisch gewesen sei, und der Gedanke kam ihm gleichzeitig, daß er sich gegen diesen Mann allerdings einigermaßen verdächtig befragt habe.

Er erklärte deshalb plötzlich: „Ich habe etwas mitzuteilen, was jedoch nur der Herr Bürgermeister allein hören darf.“

„Der Herr Bürgermeister kommt erst später ins Bureau. Sie können mir auch mitteilen, was Sie zu sagen haben.“

haltenden Urmen begeben, was wie folgt amtlich bekanntgegeben wird:

Berlin, 24. Juli. Seine Majestät der Kaiser hat sich vom westlichen aus den östlichen Kriegsschauplatz begeben. In seiner Begleitung befindet sich der Chef des Generalstabes des Feldherren.

Auch im Osten zeigt der Feind in leichter Zeit erneute, allerdings bisher nur zu seinem Schaden ausgehängte Angriffsgefechte.

Die militärische Lage am 24. Juli.

Der Stand der Kampfentwicklung im Westen ist für unsere Armeen unverändert günstig. Der englische Angriff, von dem der Bericht des deutschen Generalstabes vom Sonntag sprach, stellte sich als einheitliche Handlung heraus, die trotz Einsegen starker Kräfte völlig ergebnislos blieb. Drang der Gegner an einzelnen Stellen in unsere vorderen Linien ein, so wurde er alsbald wieder hinausgeworfen. Am Südrande von Vozieres und westlich davon wurde in der Nacht auf Montag noch gefechtet; das blieb aber auch die einzige Stelle, wo die Feindseligkeit noch nicht abgeschlossen war. Südlich der Somme blieb es in der Gegend von Sonecourt bei einem Angriff verloren. Bei den Kämpfen vom 15., 16. und 20. Juli an der Somme sind von uns nicht weniger als 68 Maschinengewehre erbeutet worden, ein bemerkenswerter Erfolg. Sonntag wurden an der Somme allein 250 Engländer gefangen. An der Maas sprach die beiderseitige Artillerie sehr entschieden. Der französische Heeresbericht wußte von einem unter schweren Verlusten zusammengebrochenen Angriff nordwestlich St. Dié. In Wirklichkeit handelte es sich um die von der deutschen Heeresleitung gemeldete Patrouillenunternehmung; die Glaubwürdigkeit der französischen Meldungen wird durch diese ruhmvolle Aufbauschung ins rechte Licht gesetzt. Ebenso unrichtig war die Angabe, die Franzosen hätten bei Mühlheim i. B. sechs deutsche Flugzeuge vernichtet. Tatsächlich verloren wir ein, die Franzosen zwei Flugzeuge. — Im Osten herrschte südlich von Riga im allgemeinen Ruhe. Die dort stehenden brandenburgischen Reitereiabteilungen haben sich glänzend geschlagen. Viertägige Kämpfe gegen eine starke russische Übermacht haben durchweg zu unseren Gunsten geendet. Überall haben wir unsere Stellungen festgehalten. Der Kaiser hat der dort stehenden Reiterdivision ebenso wie unseren an der Somme kämpfenden Truppen und der bayerischen Division, die bei Fromelles die Engländer geworfen hat, in besonders lebhafter Weise seinen Dank und seine Anerkennung ausgesprochen lassen.

Die Attempause an der Somme.

Kriegsberichterstatter Kurt Freiherr von Reden schreibt aus dem Großen Hauptquartier vom 22. Juli: Der den geopferten rückigen Kampfmitteln der Briten und Franzosen voll entsprechende Erfolg der Schlacht an der Somme hat notgedrungen zu einer Attempause geführt, wenn man nicht auch noch die starken zurückgehaltenen Reserven zum Angriff selbst verbrauchen wollte. Diese hätten die Aufgabe gehabt, durch eine von den Truppen erster Linie geschaffene, noch so schmale Brücke in unserer Front durchzubrechen, um so den erhofften Erfolg mit kleinen Kräften möglichst auszuwerten. Es werden nun wohl aus dem reichen Truppenbestande der Rüchener-Armee wieder neue Teile zur Verwendung kommen; an Feiern hierfür fehlt es nicht.

Nun hat neuerdings die artilleristische Arbeit begonnen, zum viertenmale innerhalb der ersten drei Wochen der großen Schlacht. Alles deutet auf den zähnen Entschluß unserer Feinde, nun um jeden Preis den langersehnten, sogenannten Endtag zu erzwingen.

Auch die Fliegeraktivität hat, durch das prachtvolle Wetter begünstigt, wieder in großem Umfang begonnen; sie ist auf Seite unserer Feinde durch eine große Überlegenheit an Zahl und durch Rücksichtlosigkeit gegen Verluste gekennzeichnet. Die Flieger treten oft in Geschwadern auf, denen schnelle Eindecker als Kampfflugzeuge beigegeben sind. Manchmal kam es zur gleichzeitigen Verwendung von 24 Fliegern in einem einzigen Verband. Ein Herabgehen bis auf hundert Meter, sei es, um irgend eine Einzelheit genau zu sehen, oder um Truppen und Transporte selbst mit dem Maschinengewehr zu beschließen, sind nicht selten.

Unjete Soldaten bestehen jetzt eine der schwersten Proben dieses Krieges. Sie bestehen sie aber auch in einer Art,

die selbst vom Feinde bewundert wird. Todesverachtung und eiserne Ruhe waren in diesen bösen Wochen auch das einzige Mittel, gegen so wohlgerüstete Übermacht zu bestehen. Das Allerwerteste dürfte nun vorüber sein.

Seegefecht zwischen deutschen und englischen Kräften. (Amtlich.) Berlin, 24. Juli.

In der Nacht vom 22. zum 23. Juli unternahmen deutsche Torpedoboote von Blanden aus einen Vorstoß bis nahe der Themsemündung, ohne dort feindliche Seestreitkräfte anzutreffen. Bei der Rückkehr stießen sie am 23. Juli morgens auf mehrere englische kleine Kreuzer der „Aurora“-Klasse und Torpedobootezerstörer. Es entpuppte sich ein kurzes Artilleriegefecht, im Verlaufe dessen Tresserwirkung auf den Gegner erzielt wurde. Unsere Torpedoboote sind unbeschädigt in ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Heldenkampf der „Breslau“.

Im türkischen Hauptquartierbericht vom 23. Juli wird ein ungemein tapferes und erfolgreiches Gefecht der „Midilli“ (früher als „Breslau“ zur deutschen Kriegsflotte zählend) bekanntgegeben:

Der Kreuzer „Midilli“ („Breslau“) traf am 22. Juli südlich von Sebatopol auf starke feindliche Seestreitkräfte. Da man der „Midilli“ den Weg abschneiden verloste, so mußte sie sich vier Stunden lang auf einen Kampf gegen ein neues türkisches Schiff vom Typ „Kaiserin Maria“ und vier Torpedobootezerstörer, ebenfalls von neuer Bauart, einlassen. Trotz des Angriffes und trotzdem die feindlichen Schiffe unaufhörlich Verstärkungen herbeiließen, durchbrach die „Midilli“ dank der Geschicklichkeit ihres Führers die feindliche Einreihung und lebte unverletzt durch.

Die „Kaiserin Maria“, von deren Typ der Hauptgegner der „Midilli“ war, ist ein im November 1913 vom Stapel gelaufenes Schlachtkreuzer von sehr starker Geschützkraft, das zwölf 30,5-Zentimeter-Kanonen neben den entsprechenden Mittelpartillieren führte. Die „Breslau“ trat seinerzeit gleichzeitig mit der „Goeden“ in türkische Dienste über, nachdem beide Schiffe zu Anfang des Krieges die englische Speere an der Straße von Messina durchbrochen hatten.

Ein Franzose gegen den Siegesschwindel.

In der französischen Presse hat sich eine Stimme erhoben gegen den von der Regierung organisierten Siegeschwund. Der militärische Mitarbeiter des „Vonnet rouge“, der seine Tagesberichte über die Kriegslage als General R. unterzeichnet, beschwert sich in der letzten Nummer dieses Blattes, daß die Senats nicht nur seine Artikel beanstandet, sondern auch verucht hat, ihn durch eine an die Redaktion gerichtete Mahnung gefügiger zu machen. Er antwortet daraufhin wie folgt: Natürlich, wenn die gesamte militärische Kritik aus dem Kriegsministerium gefiebert würde, dann würde alles zum besten stehen in der besten der Republiken. Der Sieg hätte uns schon längst gelächelt. Alle Welt legt aber Unverständnis für die Anforderungen des jetzigen Krieges an den Tag, die aber ganz und gar der Unwissenheit gleich kommt, die einige unserer berufenen Militärschreiber in unserer Presse jeden Morgen offenbaren. Seien wir auf unserer Hut. Das Sieben der öffentlichen Meinung fällt schnell ab, und immer folgen ihm die schlimmsten Depressionen. Wir wissen nicht was morgen geschieht. Seien wir also müchnern und bescheiden in unseren Ausdrücken und in unserer Einbildung.

Kleine Kriegspost.

München, 24. Juli. König Ludwig von Bayern ist Sonntagnachmittag in Begleitung des Kriegsministers Freiherrn von Seck und der Herren des Dienstes an die Front abgereist.

München, 24. Juli. Die Korrespondenz Hoffmann meldet amtlich: Seine Majestät der König hat Seine Königliche Hoheit den Kronprinzen heute zum Generalstabschef ernannt und ihm hierzu in einem herzlichen Telegramm Mitteilung gemacht.

Paris, 24. Juli. Die Zeitung „Auto“ meldet: Der Schweizer Flieger Theophil Ingol, der seit Kriegsbeginn im Dienst des französischen Fliegerwesens stand, ist bei einem Erkundungsflug über den deutschen Anteil von einem Schwanzwinkel getroffen worden. Er belastet noch so viel Kraft, in den französischen Himmel zu landen, ist aber zwei Tage darauf gestorben.

Legano, 24. Juli. Die Behauptung der „Tribuna“, daß sich vatikanische und österreichische Krieger in der Schweiz häufig begegneten, wird von dem „Osservatore Romano“ für glatte Erfindung erklärt.

„Ich erkläre Ihnen aber, daß ich den Herrn Bürgermeister sofort sprechen muß, und daß ich Sie für jede Verzögerung verantwortlich mache.“

Dieser energische Ton schien doch dem Sekretär zu imponieren, denn er schickte einen der Polizisten nach dem Bürgermeister.

Der erlöste ziemlich ärgerlich, weil er zu so ungewohnter Stunde sonst nicht auf das Bureau zu kommen pflegte, und war zuerst, als ihm der Gefangene erklärte, daß er ihn ganz allein, ohne jeden Beugen, sprechen müsse, wenig genügt, diesem Wunsche Folge zu leisten.

Nachdem sich indes das würdige Stadtoberhaupt davon überzeugt hatte, daß der Gefangene auf das Sicherste gefesselt sei, schickte er die erstaunten Beamten hinaus und stellte sich vorsichtig so auf, daß der Tisch zwischen ihm und dem Gefangenen stand.

Nach einer halben Stunde öffnete der Bürgermeister wieder die Tür. Die eintretenden Polizeibeamten haben den Gefangenen ungefesselt im Zimmer stehen und hören den Bürgermeister sagen:

„Der Mann hat sich legitimiert und kann gehen. Er ist unverdächtig!“

Rothmann nahm seinen Packen auf und schritt an den verblüfften Polizeibeamten vorüber, die ernstlich an dem Verstande des Bürgermeisters zweifelten.

5. Kapitel.

Die preußische Stadt Myslowitz liegt so unmittelbar an den Grenzen von Österreich und Russland, daß sie mit der russisch-polnischen Stadt Myslowitz durch eine lange hölzerne Brücke in Verbindung steht, während unmittelbar hinter der Stadt sich schon wieder die österreichische Grenze hinzieht. An einem Punkt treffen hier Preußen, Österreich und Russland zusammen, und am Flusse Przemsha stehen die Grenzpfähle der drei Reiche.

In nächster Nähe von Myslowitz befinden sich zahlreiche Bergwerke und Sälsättchen, und wenn auch die Stadt zu der Zeit, wo unsere Geschichte spielt, noch zum größten Teil aus hölzernen Häusern mit Strohbedachung bestand, hatte sie doch schon einen Verkehr, dessen manche große Provinzialstadt sich auch heute nicht zu schämen

würde. Fortsetzung folgt.

verachtung
n auch des
zu bestreiten
Kräften,
4. Juli.
ternahmen
Vorstoß
liche Se-
s an
e Kreuzer
s entspre-
fe dieses
Unsere
Stützpunkt
Juli wird
seicht der
iegsschiffe
uli südlich
Ob man
müsste sie
ein neues
Torpedos
en. Trop-
aufsöhrer
dant der
lung und
Haupt-
913 vom
Gefechts-
der ent-
au" trat
e Dienste
eges die
sbrochen
el.
Stimme
Sieges-
"Bonnet
lage als
Nummer
Artikel
eine an-
machen,
nenn die
rium ge-
in der
s schon
nis für
tag, die
unt, die
er Preise
er Hul-
ab, und
er. Wir
ir also
und in
Artikel
hern ist
reihern
nt ab.
meldet
öngliche
al-
erslichen
: Der
egau-
ist bei
n einem
kraft, in
darauf
er, das
Schwe-
"no" für
n.
viet zu
daburca
pel und
ildeten.
s man
ich auf
hrtszeit
fahnen
Belsch
indung
Berkebr
echsmal
i Zoge
an sich
geral
los da-
l von
bischen
männer,
en er-
icht, nicht
kleinen
b und
fahnen
berndi-
Wagen
stags-
Hose
nd ein
t den
immer-
rauen,
ames-
Wagen
umela
einen
schein-
zuges
e der
seinen
t.
* Das
wird
durch
verboten.
Umlich
verfeind
Herstellungsverbot, Beschaffung, Ver-
wendung für Militärtüche ausgeworben. Herstellungsverbot
für Militärtüche wird vielfach verstoßen. Unter Herstellung
dieser, unbeschädigter Tüche in Feldzäpfen bereits fertigge-
stellt und der Brüderlichkeit, sondern jetzt, wo wir so nahe
an Siele sind, wahrhaftig ein Gebot des öffentlichen
Gesetzes, die Stimmung unserer ländlichen Streie zu pflegen.
Es fehlt nur noch, daß der "Antimilitarist" Herzö nach
Aufstellung der militärischen Macht zur Ausschaltung der
Stimmung schreit.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Die "Bremen" in Amerika angekommen?

Karlsruhe, 24. Juli.

Die "Bayerische Nachrichten" melden aus London: Ein zweites deutsches Handels-U-Boot soll in Long Island Sound, südlich von New York, angekommen sein. Das Unterseeboot ist im Dock von Bridgeport (Connecticut) verankert.

Über die Abfahrt der "Deutschland" berichten, Mel-
dungen aus dem Hafen folgen, Londoner Blätter: Am
20. Juli bei Tagesanbruch war die "Deutschland" unsicht-
bar geworden. Man konnte vom Ufer aus nicht feststellen,
ob lediglich die Masten und das Vierkoppel niedergemacht
wurden oder ob das U-Boot bereits abgegangen war. Man
berichtet, daß die Kriegsschiffe des vierverbandes 50 Meilen
vor dem Hafen Nege ausgelegt haben. — Die "Deutsch-
land" wird, wenn sie heimkehren will, ihren Weg durch
die Reie des Feindes zu finden wissen, wie die "Bremen"
den Weg fand.

Russischer Drang zur Waffenbrüderlichkeit.

Bukarest, 24. Juli.

In einem Leitartikel gegen die Russenfreunde schreibt
der "Steagul" u. a.: Der russische Soldat Tafe Jonescu
droht, er werde jetzt eine republikanische Partei gründen, um
seine Pläne durchzuführen. Für den Richter dieses Maul-
helden sei bemerkt, daß die russenfreundliche Presse, welche
diese Drohung weiter gibt, nur in Erwähnung eines
auten Blattes Lese aufzuweisen hat. Die Russenfreunde
bereiten jetzt eine großzügige Propaganda vor. Wenn die
ihren Höhepunkt erreicht hat, soll die russische Armee
in Galiz und in die Dobrudscha eindringen. Diese
Drohung soll einen Druck auf König Ferdinand ausüben,
damit das Ministerium Bratianu gestürzt und durch ein
sogenanntes Nationales Kabinett ersetzt würde, das zu
gunsten des vierverbandes eingreifen sollte. — Wenn auch
so schließt das Blatt, die Regierung von derartigen
Machenschaften keine ernsten Folgen befürchtet, so muß
doch endlich reiner Tisch gemacht werden, da sonst von
Rumänien ernste Gefahr droht, das Rumänien jetzt zur
Waffenbrüderlichkeit zwingen will. — Damit ist Russlands
Politik gebrandmarkt.

Eine zerstörte Legende.

Zürich, 24. Juli.

Der Pariser "Temps" veröffentlicht eine Erklärung
des neuen megalomaniischen Gefändes Sanchez Alcazar in
Paris, die sich mit den Nachrichten über deutsche Untrübe
in Mexiko beschäftigt. Der Gefändes stellt solche Nachrichten
als unwahr dar. Nichts sei falscher und ungerechter, als
in dem Konflikt zwischen Mexiko und den Vereinigten
Staaten das Wirken des deutschen Einflusses zu erblicken.
Ebenso falsch sei es, daß durch Vermittlung von Deutschen
in den Vereinigten Staaten oder in Südamerika Waffen
nach Mexiko gelangten, aber das deutsche Offiziere in das
merikanische Heer eingetreten seien. — Es ist bezeichnend,
daß der "Temps" auf diese Weise sich selbst Lügen
strukten muß.

„Es wird alles verschleudert . . .“

Stockholm, 24. Juli.

Die Petersburger "Slowoje Wremja" schreibt: „Hinter
den glänzenden Kästen von verdienten Millionen und
Milliarden beginnt sich Faulnis und Fehl zu zeigen.
Das Kapital unserer Verbündeten bemächtigt sich
schlechterdings alles dessen, was wir die schlaf-
enden Reichtümer Russlands nennen und worin unsere
Zukunft liegt. Schon sind verschwacht die Siedlungen von
Wold und Platina am Ural, im Altaigebiet, am Amur.
Schon sind die Konzessionen verhängt für die Aus-
beute von unjerem Silber- und Wolframzengen. Sibirien ist
heute heutzutage überfüllt von japanischen Textilen, Medi-
zinen, Papierarbeiten, ja sogar von chinesischen Schuh-
werk, und japanische Handlungtreisende sind bereits bis
zum Kaufhaus vorgedrungen. Den Japanern sind die
amerikaner gefolgt. Russische Erzeugnisse sind im ganzen
Süden Russlands von amerikanischen verdrängt.“ — Die
Unternehmer des Blattes werden nicht schlecht gestaunt
haben, als sie diese Worte ihres Beiträgers lasen, dessen
Aufgabe es doch eigentlich ist, die Spalten des Blattes
mit Klagen über die wirtschaftliche Vergewaltigung Russ-
lands durch Deutschland zu füllen.

Die französischen Bäuerinnen streiken.

Paris, 24. Juli.

In der "Victoire" veröffentlicht Heros einen Artikel,
nach welchem in sehr vielen ländlichen Bezirken, besonders
im Westen, die Frauen anfangen, den Mut zu verlieren und
Nedern zu führen, wie Frauen tun, die außer Fassung ge-
kommen. Die einen erklären, sie hätten genug, sie würden
nur mehr bedauern; wenn es kein Korn mehr
gäbe, würde der Krieg schneller zu Ende gehen. In
anderen Dörfern bleißen die Frauen es für die ein-
fachste Lösung, dem Staate kein Gold mehr zu geben.
Einige der Bäuerinnen erklärten, daß auf dem Lande
solche Nedern eigentlich überall umstehen. Heros verlangt,
daß von Einsturz, Blarre, Lehrer, Bürgermeister, Bürger-
scheiter, sollten mit sonstiger Geduld der Bauernschaft beizut-
ringen versuchen, daß ihr Vorhaben den Krieg nicht nur
verlängern, sondern zu verlängern geeignet sei. „Es ist für
alle“, schließt der Artikel, „die einen vollständigen, ver-
richtenden Sieg wollen, nicht allein Pflicht der Menschlich-
keit und der Brüderlichkeit, sondern jetzt, wo wir so nahe
an Siele sind, wahrhaftig ein Gebot des öffentlichen
Gesetzes, die Stimmung unserer ländlichen Streie zu pflegen.“
Es fehlt nur noch, daß der "Antimilitarist" Herzö nach
Aufstellung der militärischen Macht zur Ausschaltung der
Stimmung schreit.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Das Umsäubern zu Militärtüchen ist verboten. Umlich
verfeindend Herstellungsverbot, Beschaffung, Ver-
wendung für Militärtüche ausgeworben. Herstellungsverbot
für Militärtüche wird vielfach verstoßen. Unter Herstellung
dieser, unbeschädigter Tüche in Feldzäpfen bereits fertigge-
stellt und der Brüderlichkeit, sondern jetzt, wo wir so nahe
an Siele sind, wahrhaftig ein Gebot des öffentlichen
Gesetzes, die Stimmung unserer ländlichen Streie zu pflegen.
Es fehlt nur noch, daß der "Antimilitarist" Herzö nach
Aufstellung der militärischen Macht zur Ausschaltung der
Stimmung schreit.

Seifenkarten werden von den Ortsbehörden ausgeteilt, ge-
neinen aber volle Freiheitigkeit in ganzen Reiche. Auf Antrag
können die Ortsbehörden Seifenkarten ausgeben für Ärzte,
Zahnärzte, Tierärzte, Bahntechniker, Gebannten, Kranken-
pfleger, Grubenarbeiter in Koblenzwerken und Kinder im
Alter bis zu achtzehn Monaten. Die Versorgung der Tiere mit
Rasier- und Körnernschäfte erfolgt noch höherer Belohnung
des Kriegsausschusses für militärische und tierliche. Die und
Seth durch Vermittlung des Bundes deutscher Barbier,
Fleißer- und Verfremdnermacherungen. Zum Gebrauch in
Waisenanstalten dürfen Waisenmittel nur mit Zustimmung des
Kriegsausschusses abgegeben werden. Waisenmittel, die der
Verbrauchsregelung unterliegen, dürfen nicht zu Wub-
und Schäfte wurde auf ein Jahr Gefängnis erkannt.

den mit Buchhaus erheblich vorbestrafen. Außerdem Johann
Korday, von diesem auf die Maurer Johann Morgenstern
und Peter Widmann, alle aus Bremthal. Keiner von den
Drei ist Meget, es kommt also noch dazu, daß die Kuh
auf ganz brutale Weise von ihnen getötet und zerschnitten
wurde. Das Urteil lautet: Korday, der als Anstifter in
Betracht kommt und schwer belastet ist, wird freigesprochen,
da sich seine physische Mittäterschaft nicht nachweisen läßt;
ähnlich sieht es bei Widmann, dagegen gilt Morgenstern
überführt als Schläger und Täter. Wegen schweren Dieb-
stahls wurde auf ein Jahr Gefängnis erkannt.

Frankfurt. Aus dem Zweiggeschäft von Latscha in
Sachsenhausen stahlen Diebe zehn Spediteien, sämliche Eier,
Wein, Zigaretten und viele andere Gegenstände.

Frankfurt. Von dem bei Dietesheim untergegangenen
Rahn mit 5000 Rentnern rumänischer Bohnen ist der größte
Teil, wie wir von beteiligter Seite erfahren, gereitet worden.
Die Ladung wurde durch Selbstgreifer aus dem Rahn ge-
hoben und auf zwei Booten in den Frankfurter Osthafen
gebracht. Etwa 1000 Rentner sind vollständig trocken, 2600
Rentner sind angezähnt und werden in den Dörfern der
hiesigen Brauereien getrocknet, sodass sie als Viehutter Ver-
wendung finden können. Ob der Rest verwendungsfähig ist,
wird die Untersuchung ergeben.

Siegen. In unserer Stadt gibt es von jetzt ab 11,
Pfund Kartoffeln pro Kopf und Tag oder rund 10 Pfund
pro Woche auf den Kopf der Bevölkerung. Die Stadt
Siegen hat jetzt schon zweimal je 4000 Rentner neue Kar-
toffeln bezogen. — Auch aus Herdorf wird gemeldet, daß
die Gemeinde neue Kartoffeln aus Holland bezogen hat, den
Rentner zu M. 12,60.

Marburg. Bis jetzt haben sich 171 Ladeninhaber und
der Einlaufverein der Kolonialwarenhändler entschlossen,
leichter und einige andere Firmen mit dem Vorbehalt, an
Sonnabenden eine Ausnahme machen zu können, die offenen
Verkaufsstellen um 7½ Uhr zu schließen. Nächsten Montag
soll dieser Beschluss in Kraft treten und bis zum 30. November
Geltung haben.

Cassel. 15 Rentner getrocknete Obstkerne hat die vor
kurzem vom Magistrat eingeleitete Obstkerne-Sammlung, nament-
lich infolge Mitwirkung der Schulen, bereits ergeben. Die
getrockneten Kerne liefern ein tabellloses, vielseitig verwend-
bares Öl. Da die Einmachezeit und damit die Haupt-
sammelzeit noch bevorsteht, darf man einem großen Ergebnis
entgegensehen. Hiesige Bäcker haben das sehr wichtige
Trocknen der Kerne ausgeführt. Ferner sind 25 Rentner
getrocknete Teeerwälder (gleich 100 Rentner frischer Blätter)
bisher bei der Casseler Sammelstelle eingetroffen. Das be-
weist, daß die Anregung unseres Magistrats auf fruchtbaren
Boden gefallen und die Jugend unter Führung der Lehrer
im Bezirk Cassel eifrig am Werk gewesen ist. Die Kräuter
werden jetzt geschnitten, gesiebt, verwogen und gepackt, so
daß die Bevölkerung bald feststellen kann, wie vorzüglich der
einheimische Teeerwälder mundet.

Cassel. Der Vorsitzende des Kreisausschusses für den
Landkreis Cassel hat an die Ortspolizeibehörden eine Ver-
fügung erlassen, in der es heißt, daß im neuen Erntejahr
unter allen Umständen in allen Gemeinden eine strenge
Dreschkontrolle unerlässlich ist. Die Dreschkontrolle soll
überall stattfinden.

Burgbach. Der frühere Bürgermeister von Burgbach und
hessische Landtagsabgeordnete Jouy ist gestorben.

Hanau. Zur Bekämpfung der Felddiebstähle erlässt die
Ortspolizei-Verwaltung in Fechenheim a. M. folgende Be-
fehlsmachung: „Mit Rücksicht auf die fortgesetzten Feld-
diebstähle verbietet ich hierdurch für Jedermann den Aufent-
halt in den Feldern und Wiesen nach 10 Uhr abends. Dieses
Verbot erfreut sich auch auf die das Feld durchqueren-
den Wege und gilt auch für die Eigentümer und Pächter
der Grundstücke und Wiesen.“ (Oft wird aber auch morgens
gestohlen.)

Offenbach a. M. Beim Spielen fielen zwei Kinder in
den Main und ertranken. Die Leichen konnten noch nicht
geborgen werden.

Schwege. Die Preise für Ferkel werden immer niedriger,
was wohl z. T. seinen Grund in der vorigestellten Jahres-
zeit hat. Das Gut Euerdhausen bei Alendorf a. W. bietet
im „Schw. Tagebl.“ gefunden, schwere Ferkel das Stück für
20 Mark an.

Welsch. Im Schlaf aus dem Buge gefallen sind am
Sonntag beim Durchfahren der Station Bernauwaldehausen
zwei Soldaten. Einer von ihnen kam mit dem Schreien
davon, der andere, ein Oberjäger, wurde überfahren und
war sofort tot.

Gersfeld. Durch den Königlichen Landrat ist für unsern
Kreis als neuer Höchstpreis für Eier 15 Pfennig für das
Stück festgesetzt worden.

Iselohne. Hier stand vergangene Woche die erste
Gläubigerversammlung im Konflikt über das Vermögen des
erst vor kurzem gegründeten Stahlwerks Dese statt. An
Forderungen waren 550 000 Mark vertreten; ein Gläubiger
allein beanspruchte 235 000 Mark, ein anderer 140 000 M.
Der Konfliktverwalter gab bekannt, daß nur drei Prozent
aus der Masse zu ziehen seien. Die Hauptbeteiligten der
fakturierten Gesellschaft aber verloren ihr ganzes Vermögen.

Die Hilfe für die deutschen Kriegs- und Zivil-
gefangeenen. Das Ergebnis der "Volkspende" scheint er-
freulicherweise die Erwartungen zu rechtfertigen, die auf
die Opferwilligkeit der Bevölkerung gelegt wurden. Be-
sonders soll die "Volkspende" in erster Linie dazu dienen,
unser Kriegsgefangenen in Russland für den kommenden
Winter mit warmer Kleidung zu versehen und ferner unseren
Gefangenen in Frankreich Medikamente und Zusatznahrung
zuzuführen. Die Verteilung der Viebeschäfte erfolgt verein-
barungsgemäß unter Rücksicht von Neutralen, so daß mit
Sicherheit zu erwarten ist, daß diefelben auch allen unseren
Gefangenen angute kommen werden. Folgende Ergebnisse
wurden bisher gemeldet: Hamburg 252 000 Mark, Frank-
furt a. M. annähernd 500 000 Mark, Königsberg 1. Br.,
welche Stadt schon so viel für die notleidenden Österreicher
getan hat, brachte etwa 100 000 Mark auf, aber auch kleinere
Städte haben sich in hervorragender Weise an der "Volks-
spende" beteiligt, ebenso die Bundesstaaten, unter anderen
Württemberg mit 700 000 Mark. Die Sammlung ist noch
niedrig abgeschlossen. Es wird allen denen, die noch

nicht gezeichnet haben, dringend ans Herz gelegt, sich an der Sammlung zu beteiligen, die eine der dringendsten und wichtigsten Aufgaben der Doheimgebliebenen darstellt. Die Not ist ungeheuer, helfe jeder nach seinen Kräften! Die Adresse des Haupt-Arbeitsausschusses ist: Budapester Straße 7, Bankkontor S. Bleichröder, Berlin W 8, Behrenstraße 63, Postcheckkontor 25 010.

○ Schiffungslück in der Umgebung Berlins. Auf dem Langen See bei Grünau stieß der Vergnügungsdampfer "Hindenburg" mit einem dichtbefüllten Motorboot zusammen. Letzteres wurde in zwei Teile zerschnitten und sank sofort. Drei Personen kamen 18 Leichen geborgen werden.

○ Gute Kartoffelernte im Rheinland. Die Provinzial-Kartoffelleiste für die Rheinprovinz teilt mit, daß der Kartoffelhöchstpreis für den Erzeuger nur noch 8,50 Mark beträgt. Nach den übereinstimmenden Urteilen maßgebender Kreise ist die Frühkartoffelernte sehr gut ausgesessen, an manchen Stellen geradezu glänzend.

○ Spanische Spende für das deutsche Note Kreuz. Ein einer von drei Madrider Herren veranstalteten Sammlung angunsten des deutschen und österreichischen Roten Kreuzes beteiligten sich etwa 16 000 Spanier, der Ertrag belief sich auf 37 600 Mark. Das deutsche Note Kreuz hat für den auf Deutschland entfallenden Anteil seinen warmen Dank an die hochherzigen Spender zum Ausdruck gebracht.

○ Was Amerika am Krieg verdient hat. Amerikanischen Blättern zufolge haben die Aufträge für Kriegsmaterialien, hauptsächlich Munition, die während des europäischen Krieges amerikanischen Firmen erteilt wurden, eine Gesamthöhe von über 12 Milliarden Mark erreicht. Man kann daran ermessen, welch ungeheuren Anteil Amerika an der Munitionslieferung für die Feinde Deutschlands hatte. Infolge der nichts weniger als einwandfreien Geschäfte sind zahlreiche neue Milliardäre und selbst Milliardäre entstanden.

○ Bomben-Attentat auf amerikanische Kriegsgegner. Bei einem Umzug für die Rüstungspropaganda, der in San Francisco veranstaltet wurde, ereignete sich eine Bombenexplosion. Sechs Personen wurden getötet, neunundzwanzig verwundet. Die Bombe war in einem Koffer versteckt. Das Haus, vor dem die Bombe explodierte, ist zerstört. Verschiedene Personen waren vorher durch Postkarten gewarnt worden. Die Polizei verhaftete einen Patrioten, auf den der Verdacht gefallen war.

○ Rätselische Gaunerei. Infolge der auch in Rußland immer drückender werdenden Lebensmittelknoten hat die Stadtverwaltung von Kiew Lebensmittelfärsen eingeführt. Man gibt jedoch diese Karten nicht unentgeltlich ab, nimmt vielmehr für das Stück 5 Kopeken, so daß die Einwohner außer dem sehr hohen Lebensmittelpreisen noch eine städtische Sondersteuer zu bezahlen haben.

○ Explosion eines italienischen Pulverlagers. Durch Explosion einer Bombe flog das Pulverlager von Vorgo-franco d'Orso in die Luft. 13 Personen wurden getötet, 24 schwer verletzt.

○ Ramsay †. Der englische Gelehrte Sir William Ramsay, der in Thüringen studiert hatte und zusammen mit Raleigh wichtige chemische Forschungen anstellte, ist gestorben. Der englische Gelehrte, der in Deutschland das Fundament seiner wissenschaftlichen Bildung legte, zählte bald nach Ausbruch des Krieges leider zu den entschiedensten deutschen Feinden.

○ Gegen unzulässige Behandlung von Kriegerfrauen durch Beamte hat der Regierungspräsident von Düsseldorf eine Verfügung an die Behörden seines Bezirks erlassen. Darin heißt es: „Wiederholt, auch während der Kriegszeit, ist hier zur Sprache gekommen, daß Kriegerfrauen, die gewisse Gelüste mit ihrer größeren Kinderszahl begründeten, z. B. bei einer Armenverwaltung, bei der minderlichen Erörterung von den betreffenden Beamten in mehr oder minder deutscher Weise Vorwürfe wegen ihres Kinderreichtums gemacht worden seien. Es liegt auf der Hand, daß ein solches Verhalten durchaus unangemessen ist, ja geradezu gemeinschädlich ist. Es geht von einer völkisch wie städtisch gleich zu verwerfenden Abschauung aus, wirkt irreduzierend und verleidet auf die Eltern, deren Söhne und Freunde ihre Kinder sind und sein sollen, und ist geeignet, den so ungemein wichtigen Bemühungen gegen das Unschuldigen des Geburtenrückgangs beziehungsweise der Kinderlosigkeit entgegenzuarbeiten. Ich bitte dringend, daß eignete Vorsorge zu treffen, daß derartige abfällige Äußerungen über Kinderreichtum nicht vorkommen. Die noch geordneten Beamten, die sich etwa eines gegenstelligen Verhaltens schuldig machen sollten, sind unmöglich zur Verantwortung zu ziehen. Umgekehrt wird es im staatlichen wie im völkischen Sinne gleich günstig wirken, wenn von allen Seiten und bei jeder Gelegenheit die Anliegen kinderreicher Familien grundsätzlich mit besonderem Wohlwollen behandelt und, soweit es irgend angängig ist, berücksichtigt werden. Hierauf gefälligst hinzuweisen zu wollen, kann ich nur immer wieder eindringlich empfehlen. Für etwaige bezügliche Maßnahmen und Befreiungserklärungen siehe ich einer Anzeige gern entgegen.“ — Das Vorgehen des Regierungspräsidenten von Düsseldorf verdient alle Anerkennung und Aufmerksamkeit auch außerhalb seines Machtbereichs.

○ Preisüberschreitung bei vorgedruckten Warenpreisen strafbar. Beim Handel mit Markenartikeln berichtet bei den Fabrikanten der Brauch, daß sie, wenn neue Ware zu höherem Preise von ihnen in den Handel gebracht wird, die alte Ware von den Kleinhändlern mit Betten überleben lassen, auf denen die neuen höheren Preise aufgedruckt sind. Die Preissprüfungsstelle Groß-Berlin macht darauf aufmerksam, daß ein solches Verfahren unzulässig ist und als Vergehen gegen § 4 der Bundesratsverordnung vom 26. Mai 1916, wie gegebenenfalls als Verstoß gegen die Bundesratsverordnung vom 23. Juli 1915 gegen übermäßige Preissteigerung verfolgt wird.

○ Darben wir wirklich? Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: Eine große westdeutsche Zeitung brachte vor einigen Tagen eine Botschaft aus örtlichen Kreisen, die den derzeitigen Ernährungszustand des deutschen Volkes — gemessen an wirklicher Ernährung — als einen „geradezu glänzenden“ bezeichnete. Das klingt paradox; mehr als das — es klingt aufreisend. Und dennoch hat jene Botschaft ganz recht. Wenn wir nicht von dem ausgehen, was wir vor dem Kriege zu haben gewohnt waren, sondern von dem, was wir unbedingt haben müssen, dann ist im ganzen unser derzeitiger Ernährungszustand in der Tat völlig ausreichend. Wir haben schwere Einbußen in unserer Versorgung mit tierischen Nahrungsmitteln, mit Fleisch und Fett erlitten, wir haben auch in unserer pflanzlichen Ernährung die breite Beweglichkeit verloren und müssen uns mit bestimmten, begrenzten Mengen begnügen; aber das alles bedeutet nur ein zeitweises Zurückgleiten der historisch erworbenen Lebenshaltung. Kein Heraufklimmen in wirtschaftliche, absolute Not. Die unteren Volkschichten mancher

anderen Länder leben noch heute, unser Volk lebt noch vor einigen Jahrzehnten mit ganz wenig Fleisch und mit öfters ausgemessener, sorgsam eingeteilter vegetabilischer Kost. Das nichtsdestoweniger die Einschränkungen, die jetzt verlangt werden müssen, ein Oster, ein recht schweres Oster sind, wird niemand bestreiten. Der Einsender der erwähnten Botschaft erklärt, daß er — als Arzt — an einem Tausende umfassenden Beobachtungsmaterial aus allen Schichten der männlichen Bevölkerung des Stadt- und Landkreises Bonn im wehrfähigen Alter irgend welche Schädigungen der Gesundheit und Leistungsfähigkeit durch die Kriegernährung nicht habe feststellen können, und daß ihm ebenso wenig abweichende Beobachtungen anderer Ärzte bekannt geworden seien. Bei den gleichen Ergebnissen sind, wie man weiß, Untersuchungen gekommen, die neuerdings über den Gesundheitszustand der Schulkindern in verschiedenen Bezirken ange stellt wurden. Auch die — sehr günstigen — Befunde der allgemeinen und der Kindersterilität zeigen keinen schädlichen Einfluß der Kriegernährung auf die Lebenskraft des Volkes. Besser als alle Statistikenrechnungen zeigen die Feststellungen, daß wir nur auf mancherlei verzichten müssen, aber keineswegs wahrhaft und wirklich darüber. Und verzichten werden wir — wenn wir nur das wirklich Nötige haben, und das haben wir — doch alle gern, um des Deutschen Reiches Bestand und Größe zu sichern.

○ Gedenk der Witwen und Waisen! Die Nationalstiftung, deren Protektorat der Kaiser übernommen hat, will überall da helfen und fördern, wo die gelehrte gewährten Renten nicht ausreichen. Um ihren großen und weitgehenden Arbeiten zu genügen, erklärt die Nationalstiftung nochmals an alle Deutschen die Aufforderung: Gedenk der Waisen, die für das Vaterland und Volk, für Haus und Herd, aber auch für jeden einzelnen von uns dabeim ihr Leben gelassen haben, sollt ihren Witwen, ihren Waisen, ihren Eltern die Dankesschuld, wendet Eure Gaben der Nationalstiftung zu, die sie im Sinne sozialer Fürsorge zum Trost der Verlassenen, zur Aufrichtung der Gebrengten, zur richtigen Leitung der Suchenden, zur Förderung des heranwachsenden Geschlechts verwendet! — Der Nationalstiftung kann auf verschiedene Art geholfen werden. So ist beispielsweise die Anregung, in Testamenten ihrer zu gedenken, bereit auf fruchtbaren Boden gefallen. Der in Frankfurt a. M. verstorbenen Geistlichsektor Dr. Arthur Kaufmann hat sein Erbe in Höhe von etwa 200 000 Mark laut Testament der Nationalstiftung vermacht.

○ Sigarenasche als Seifensatz. Ein Leser der Kreis-Ztg. weist auf ein einfaches und sehr billiges Handwaschpulpa hin: die Sigarenasche. Sie enthält ungefähr 20 % Rohpottasche, einen im Haushalt bekannten Wasch- und Reinigungskost. Wenn man die angefeuchteten Hände mit der Sigarenasche reibt, nimmt die in Wasser leicht lösliche Pottasche Schweiß- und Fettschmutz auf, während die nichtlöslichen Aschezähne mechanisch reinigen. Die Sigarenasche ist somit als Handwaschpulpa ein vorzügliches Seifen-Spar- und Erfahrmittel. Und es tut nichts zur Sache, ob die Sigare teuer oder billig ist: der Seifensatz ist bei jeder Qualität der Sigare von der gleichen Güte.

○ Sammelt die Kirschensteine. Wer die Knappheit an Fett und Öl so unliebsam am eigenen Leibe verspürt wie wir alle, wird keine Fruchtferne verloren gehen lassen. Sehr Kirschensteine geben reichlich Fett für die zu einer Händereinigung nötige Seife, hundert Kirschensteine Öl für eine Portion Salat. Das Note Kreuz und die Schulen sammeln die gut gewaschenen und getrockneten Steine der Kirschen, Aprikosen, Pfirsichen und Zwetschen. Der Erlös der Sammlung fließt der Wohlfahrtspflege zu. Aljo: nichts versäumen lassen!

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Mittwoch: Wechselnde Bewölkung, doch meist wolbig, stückweise Gewitterregen, Temperatur wenig geändert.

Letzte Nachrichten.

Die Kämpfe an der Westfront.

Genf, 24. Juli. (Ull) Der gestrige Haig'sche Bericht, der das Fortdauern der erbitterten Kämpfe von Pozieres bis Guillemont meldet, wird durch eine heute Mittag erschienene Havas-Note ergänzt. Darauf beweisen sich die Australier und andere britische Kontingente vergebens, die mächtigen Organisationen der Deutschen in den dorthin Abhöhen zu erschüttern. Die Note hebt ausdrücklich hervor, daß die Engländer am Eindringen in die deutschen Stellungen vornehmlich durch die Wirksamkeit der feindlichen Maschinengewehr-Abteilungen gehindert wurden.

Frankreich ruft vergebens.

Amsterdam, 25. Juli. (Ull) Wie aus London gemeldet wird, ist der französische Generalstab sehr umzustreden mit den geringen Fortschritten, welche die Engländer mit ihrer Offensive in Frankreich bisher erreichten. Der Geländegewinn an diesem kleinen Frontabschnitt sei unbedeutend, so urteilen französische Offiziere bei Verdun über das Ereignis; der Erfolg werde durch die ungeheuren Opfer, durch die errettungen werde, ganz erdrückt. Frankreich könne mit seinem kostbaren Menschenmaterial nicht so umgehen, wie England und Rußland. Trotz enormer Kraftverschwendungen auf beiden Fronten, wichen die Deutschen bei Verdun nicht einen Schritt zurück; ihr Widerstand ist also ungebrochen. Wenn Frankreichs Verbündete ernsthafte Hilfe bringen wollen, so müssen sie ihre Kräfte verzehren; ist dieses nicht mehr möglich, dann hoffen wir vergebens, sagten französische Generalstoffsäfiziere nach Besuchen an der Front.

Hoher Verdienst bietet sich jedem, der einen b. Landwirt zu begehrten Artikel zum Vertrieb übernehmen will. Nur freie Leute woll. s. melden. O. Nähling, Weilar. Moritz-Budapest. 9.

Junge Ziege zu verkaufen.
Friedrich Benner, Burg.
Abiturienexamen

Vorbereitung v. Damen u. Herren.
Pedagogium Gießen (Ob.-Hess.)



Herrsche gegen den Frieden!

Amsterdam, 25. Juli. (Ull) Havas hält es notwendig, einen kurzen Überblick eines Artikels von Ha aus dessen „Victoire“ zu verbreiten, worin dieser gegen Friedensgerede in diesem Augenblick protestiert. Der Ha hat insofern Interesse, als er noch einmal beleuchtet, dieser frühere Anti-Militarist sich geändert hat. Darin u. a.: daß er niemand in seinem Bekanntenkreis, der nicht lieber seinen Sohn oder Bruder fallen sieht, in diesem Zeitpunkt von Frieden zu sprechen.

Personenförderung auf der „Deutschland“.

Haag, 25. Juli. (Ull) Die Agenten der Schiffahrts-Gesellschaft, der bekanntlich das Handels-U-Boot „Deutschland“ gehörte, informieren, wie die Welle-Preis mit, daß man Kabinen für die Reise nach Nord- und Südamerika auf dem Unterseeboot mieten könne; der Preis einer Reihe von Amerika nach Europa ist 2000 Dollar. Die Welle-Preis meldet weiter, daß noch 30 Handels-U-Boote Teil von größerem Umfang bald vollendet sein werden.

Russische Zweite an ihre amtlichen Gewinnlisten.

Budapest, 25. Juli. (Ull) „Az Est“ meldet Barcelona: Der spanische Journalist Caby meldet Moskau, daß man selbst in der öffentlichen Meinung Russland die Gefangenenzahlen, die die offiziellen Berichte als Ergebnis der Juni-Offensive nennen, für übertrieben hält. Man sagt davon, daß, wenn Österreich-Ungarn tatsächlich so viele Verluste gehabt hätte, es nicht mehr in der Lage wäre, gegen Rußland kämpfen zu können.

Die Russenwirtschaft in der Bulowina.

Berlin, 25. Juli. (Ull) Langstein meldet „Lok-Anz.“ aus dem Kriegspreisquartier unter 24. Aus der Bulowina kommen Nachrichten, daß die Russen Czernowitz Frauen als Geiseln verhaftet haben. Die besten Geschäftsklassen angehörenden Damen sollen dann freigelassen werden, wenn die Mutter und Schwiegereltern des Hochverräters Geraski, der sich in österreichischer Untersuchungshaft befindet, entthastet und nach Russland gebracht werden.

In Czernowitz ist jetzt ohne Sana und Klang der russische Gouverneur Trepow eingetroffen; trotzdem hat Drangalierung der Bevölkerung nicht aufgehört und Verhaftungen dauern an.

In der Gegend von Nowo-Pozajew gefangene russische Offiziere teilen mit, daß die Verluste der Armee Sachsen die in Wollynien steht, seit Anfang der Offensive mehr als 50 Prozent betragen. Die Verluste müssen durch alle möglichen Erholtruppen ersetzt werden. Der Plan der Russen in der Richtung auf Lemberg vorzustossen, werde am erhalten und Sacharow sei berufen, diese Absicht durchzuführen.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto B.

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung zu Herborn.

Bei der Ausgabe von Butter

werden in dieser Woche die Inhaber der Brotkästen Nr. 701—900 berücksichtigt. Butterkästen sind Freitag, den 28. ds. Wts. in Zimmer Nr. 6 des Hauses zu beantragen.

Ausgabe der Butter

Samstag, den 29. ds. Wts., nachmittags von 14 Uhr in der Turnhalle.

Städtischer Lebensmittelverkauf

Donnerstag, den 27. d. Wts., vormittags 10 Uhr

Fischverkauf,

nachmittags 3 Uhr:

Verkauf von Lebensmitteln

Bei der Ausgabe von Brot ist in dieser Woche Schnitt Nr. 8 gültig.

Herborn, den 24. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Birkendal

Für die vielen Beweise von Liebe und Teilnahme, die uns während der Krankheit und anlässlich der Beerdigung unserer lieben Mutter

Frau Susanne Feyle

geb. Krimmel

entgegegebracht worden sind, sagen wir hierdurch unsren innigsten Dank.

Herborn, den 25. Juli 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Reinen Tropfen

Wasser

lädt Dr. Gentner's Del-Wach-Deberuh Nigrin die Leber des Schuhzugs einbringen bei fortlaufendem Wasser. Eine hauchdünne, doch stähnende, durch Wasser und unzündbare Waschlösung bildet sich auf dem Leber, das Eindringen des Wassers verhindert. Nigrin lädt auf Sofortlieferung auch Dr. Gentner's Sanolin und Universal-Trans-Deberett.

Fabrikant: Carl Gentner, dem. Fabrik, Göttingen (Württbg.)